Warum eigentlich will Gott immer wieder neue Lieder?
Sind denn die alten nicht gut genug?
Aus Gottes Perspektive sind die doch eigentlich auch fast wie neu, oder?
Selbst wenn Sie für uns schon Patina angesetzt haben.
Weniger als ein Wimpernschlag, seit Bach das Evangelium in Musik übersetzte.
Mal abgesehen, dass auch für uns die alten Lieder erst einmal neu sind:
Ist denn nicht, was für uns längst olle Kamellen sein mögen, für Gott immer noch neu?
Da sind doch auch die 10000 Kerzen, die ins Wasser fallen und Gras und Ufer erleuchten …
top aktuell - oder nicht?
Denn immerhin wird in der Kirche alles, was an Musik nach dem 1955 erschienenen **[Seigneur mon ami]** des Priesters Père Duval als „neues geistliches Lied“ bezeichnet.
Wir sehen - und hören - dass auch die Kirche in langen Zeiträumen denkt,
so dass „Danke für diesen guten Morgen“ von 1962 immer noch etwas verwegen klingt,
dabei ist es immerhin zwei Jahre älter als ich. Aber ich bin ja auch noch jugendlich, schon von Berufs wegen.

Jedenfalls wurde das neue Lied, anders als in den Psalmen gefordert,
von den Kirchenleitungen erst einmal verboten:
Denn wo kommen wir denn da hin, da könnte ja jeder singen.
Bis heute wird vor der Banalisierung der Liturgie und einer Profanisierung des Mysteriums des Glaubens gewarnt (Wikipedia) - oder wie sagte schon Johannes Paul II.:

> „Was nun die liturgischen Musikkompositionen angeht, so mache ich mir das ‚allgemeine Gesetz‘ zu eigen, das der hl. Pius X. folgendermaßen formulierte: ‚Eine Komposition für die Kirche ist in dem Maße dem Heiligen angemessener und liturgischer, als sie sich in Rhythmus und Aufbau und Klang dem gregorianischen Gesang nähert, und sie ist umso weniger für das Gotteshaus geeignet, als sie sich von jenem obersten Modell entfernt.‘“

oder, sie müsse, so Papst Benedikt

> „geschichtlich bewährte Musik“ sein, und keinesfalls „keine banalisierte Massenmusik“

Das wiederum war auch der Vorwurf in den evangelischen Kirchen:

> „Kitsch, lauer Abschaum moderner Reklamemethoden, primitiv, Gotteslästerung, Poesie für Gartenzwerge, Einbruch unterschwelliger Sexualität in die Kirche, miese Süßigkeit, kommunistische und nationalsozialistische Tonart und Musik für liturgische Playboys,“

alle diese Vorwürfe gelten einem einzigen Lied: Danke!

Denn, wie heißt es in Ps 40,4:

> er hat mir ein neues Lied in meinen Mund gegeben, zu loben unsern Gott.
> Das werden viele sehen und sich fürchten - und auf den HERRN hoffen.

Die Kirche wacht also darüber, dass „um Gottes Willen“ gerade kein neues Lied gesungen wird
- und vielleicht ist das ja der Grund dafür,
warum Gott gerne neue Lieder hört und
in der Bibel so nachdrücklich gefordert wird: Singt den Herrn ein *neues* Lied!
Sogar neuer noch als das Neue Geistliche Lied von 1970,
dass ja nun selbst schon wieder kirchlich eingemeindet ist.
Vielleicht hat Gott es ja satt, wenn wir ewig die alte Leier leiern.

Oder ist es einfach so, *für uns* immer etwas Neues her muss,
nicht dass wir uns noch langweilen, beim Lobe Gottes.
Gähnen und Singen verträgt sich nicht so gut - zumindest nicht gleichzeitig,
schließlich gehört das Gähnen zum Einsingen dazu,
regt die Speichelproduktion an und weitet den Mundraum.

Immerhin, kaum hat der Psalm 96 gegenüber Psalm 95 behauptet, er sei nun ein neues Lied,
kommt schon Psalm 98 daher und behauptet dasselbe,
so dass Psalm 96 ja schon wieder ein altes Lied ist - und Psalm 40 und 33 dann natürlich erst recht:

Ps 33,3 Singet ihm ein neues Lied; spielt schön auf den Saiten mit fröhlichem Schall!
Ps 40,4 er hat mir ein neues Lied in meinen Mund gegeben, zu loben unsern Gott.
Das werden viele sehen und sich fürchten und auf den HERRN hoffen.
Ps 96,1 Singet dem HERRN ein neues Lied; singet dem HERRN, alle Welt!
Ps 98,1 Ein Psalm. Singet dem HERRN ein neues Lied, denn er tut Wunder.
Er schafft Heil mit seiner Rechten und mit seinem heiligen Arm.
Ps 144,9 Gott, ich will dir ein neues Lied singen, ich will dir spielen auf dem Psalter von zehn Saiten,
Ps 149,1 Halleluja! Singet dem HERRN ein neues Lied; die Gemeinde der Heiligen soll ihn loben.

Nun ja, es handelt sich hier ja nicht wirklich um eine eine zeitliche Reihenfolge und schon gar nicht um eine Überbietung mit dem jeweils neuesten Psalm, denn die zeitliche Einordnung, wie überhaupt die Entstehung der einzelnen Psalmen sowie ihre Zusammenstellung zum Psalter, also einer Sammlung von psalmoi, von Saitenspielliedern, ist immer noch nicht geklärt.

So wird das ganze Buch, das ja Vertrauenspsalmen, Klagepsalmen, Wallfahrtspsalmen, Schöpfungspsalmen aber auch Feindpsalmen enthält, erst im Ganzen zum Buch der Lobpreisungen, Sefer Tehilim auf hebräisch. Tehilim, da klingt das Wort hillel an, welches wir in der Form: Hallelu-jah kennen - und damit schließt das Buch ja auch in Psalm 146-150. Also: Lasst uns den Herrn loben!

Denn das Lob Gottes, ist Evangelium, ist die frohe Botschaft.
Ehre sei Gott in der Höhe, das ist ja eigentlich genau das, was Frieden auf Erden schafft,
bei den Menschen und durch durch die Menschen, an denen Gott seine Freude hat.
Gott gefällt das.

Das aber ist keine eimalige Sache,
selbst wenn in Jesus Christus Gott ein für allemal Frieden geschlossen hat mit den Menschen,
die sich ihm anvertrauen.
Also es geht darum, dass Gott, der sich mit dem Leben der Menschen verbunden hat
und dem sich die Menschen anvertraut haben,
sich immer wieder neu als dieser Gott der Treue zeigt und als der Gott, der mitgeht geglaubt wird.
Aber gerade darum soll und muss ja jeden Tag aufs Neue gesungen werden: dass Friede werde unter uns.
Singt also täglich aufs Neue das Lied von Gottes heilsamer und gerechter Zuwendung
und verkündigt so das Lob des Herrn, bis dass er kommt.

Und dass ist dann ja wohl der andere Grund dafür, dass immer neue Lieder gesungen werden:
Das Lob Gottes soll nie verklingen - alle Klage, alle Verzweiflung, alle Wut, alle Gedanken der Vergeltung
sollen ein Ende finden bei Gott, in Gottes Aufmerksamkeit und Zuwendung, in Gottes Gnade,
in Gottes Gerechtigkeit, in Gottes Treue und in Gottes guten Händen.

Wo aber Gottes Zuwendung, Gerechtigkeit und Gnade, Treue und Handeln zusammen kommen und erfahren werden, da bleibt nur das Lob, in das darum auch die ganze Schöpfung einstimmen soll.

Ebenso ist es mit dem Psalm 98, der diesem Sonntag zugrunde liegt:

1 Ein Psalm. Singet dem HERRN ein neues Lied, denn er tut Wunder.
Er schafft Heil mit seiner Rechten und mit seinem heiligen Arm.
2 Der HERR lässt sein Heil verkündigen; vor den Völkern macht er seine Gerechtigkeit offenbar.
3 Er gedenkt an seine Gnade und Treue für das Haus Israel, aller Welt Enden sehen das Heil unsres Gottes.
4 Jauchzet dem HERRN, alle Welt, singet, rühmet und lobet!
5 Lobet den HERRN mit Harfen, mit Harfen und mit Saitenspiel!
6 Mit Trompeten und Posaunen jauchzet vor dem HERRN, dem König!
7 Das Meer brause und was darinnen ist, der Erdkreis und die darauf wohnen.
8 Die Ströme sollen in die Hände klatschen, und alle Berge seien fröhlich 9 vor dem HERRN;
denn er kommt, das Erdreich zu richten.
Er wird den Erdkreis richten mit Gerechtigkeit und die Völker, wie es recht ist.

Hier geht es um ein Lied, "dass Raum und Zeit sprengt" Lied (Hans-Joachim Kraus) und überschreitet.

Gott handelt nicht nur in der Geschichte, sondern immer wieder neu. Auf diese neuen Taten Gottes soll darum ein neues Lied antworten: Was Gott tut ist so unfassbar, dass nur die ganze Schöpfung mit allem Drum und Dran das Loblied singen kann.
Denn Gott hat Israel erneut aus der Gefangenschaft befreit und wieder nach Hause gebracht,
ja Gott hat Israel neu gemacht, darum muss ein neues Lied her, in das alle Welt einstimmt,
wenn Gott selbst sichtbar wird.

Nun ist gerade Krieg und vielen nicht nach Singen zumute.
Doch selbst der Eurovision Song Contest, der ja gerade erst stattgefunden hat, ist so politisch wie nie.
Die Ukraine hat gewonnen hat, Zeichen der Solidarität waren möglich, viele Emotionen haben Raum und Lied. Selbst Pink Floyd hat nach 28 Jahren erstmals wieder ein „neues Lied“ veröffentlich: „Hey, Hey, Rise Up!“, in dem es ebenfalls um die Ukraine geht. Auch wir hier in der Gemeinde haben immer ein neues oder auch altes Lied, um den Um- und Zuständen dieser Welt zu begegnen.

Wenn wir also singen, alte oder neue Lieder, vom Krieg, vom Leben, von der Liebe oder vom Lob Gottes,
aus Trotz oder aus Gewohnheit oder wegen der Liebe zur Musik,
ist dass dann ein Pfeifen im Wald oder sind wir die Pfeifen im Wald?

Pfeifen im Wald, das bedeutet ja, sich der Wirklichkeit nicht stellen zu wollen, sich selbst Mut zu machen, sich zu ermächtigen oder wenigstens so zu tun als ob. Ich, ich habe keine Angst, hört her, hier bin ich, ich verstecke mich nicht, kommt mir also nicht zu nahe. In der Politik ein beliebtes Mittel, sicher auch aktuell, ob nun bei der Landtagswahl in NRW oder im Zusammenhang mit dem Krieg. Wir tun so, als ob - und vermeiden es, die Dinge wirklich anzusehen oder anzugehen.
Es sind also durchaus die Pfeifen, die im Wald pfeifen - gegen die Angst,
oder um unschuldig zu tun: Wer, ich? Verantwortung? Ich pfeif doch nur: **[Hermann van Veen]**
Und so pfeifen es die ja auch die Spatzen in der Hand von den Dächern,
auf denen die Tauben sitzen, die es nicht hören wollen.

Aber gilt das auch von uns, wenn wir dem Herrn ein neues Lied singen, sind wir dann die pfeifenden Pfeifen, die so tun als ob und gegen allen Augenschein und ohne den Mut, sich der Wirklichkeit zu stellen, anpfeifen mit unseren Lobliedern.
Tatsächlich ist mir das in manchem Gottesdienst schon so vorgekommen:
Die reine Anbetung, die absehen will von allem,
die absehen will von dem, was um uns her passiert,
samt freundlicher Melodie und stimmungsvollen Bildern von Wolken Berg und Meer
haben mich da eher abgeschreckt.
Aber, wer bin ich zu sagen, was Gott gefällt?

Soweit ich singen und sagen kann, gefällt es Gott,
dass Menschen  Gerechtigkeit üben und Ungerechtigkeit beseitigen
dass sie Frieden finden und Frieden schaffen,
mit Gott, in sich und miteinander,
darum hat es ihm gefallen, selbst in Jesus Christus Mensch zu werden.

Weil dies eine tägliche Aufgabe ist, wie wir ja auch beten,
weil Gott so große Dinge tut, an uns und allen Enden, die Raum und Zeit sprengen und überschreiten,
weil Gott täglich neu handelt
darum singen wir ihm das neue Lied, selbst wenn es ein altes ist:
Weil das Lob Gottes nie aufhören soll, welches seine Gerechtigkeit verkündet und sein Heil für diese Welt.
Wir sind darin nicht das oder die Pfeifen im Wald, wir sind der Wald!
Wir sind das Lied des Waldes, wir sind die Bäume,
zwischen denen Gott wandelt, wenn es kühl wird
und in und mit denen das Reich Gottes wächst.

Ein Gotteslob zu singen gibt darum Hoffnung und Trost, ja,
aber es ist immer auch Verkündigung der lebendigen Gegenwart unseres Gottes. Amen.